

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Verl. u. Dr. G. C. Koenig, Dresden
am 55. Jährigen Markt

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Untermunicipalität Dresden

Bezugspreis einschließlich Frachtkosten mit den wöchentlichen Beilagen
"Nach der Arbeit" und "Volk und Welt" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.

Schiffzeitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Reklameweile
30 Pf., die 90 mm breite Reklameweile 1,50 M., für auswärtsige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietanzeigen
40 Pf. Rabatt für Briefbelegung 10 Pf.

Nr. 196

Dresden, Dienstag den 24. August 1926

37. Jahrg.

Der Umsturz in Griechenland

Wenn auch der dicke Schleier der Pressezensur die eigentlichen Vorgänge der letzten Monate in Griechenland unentzerrt machte, verriet die Nachrichten der letzten Tage doch, daß wieder einmal etwas im Werke war. Von ausgehenden Nachrichten gegen die Regierung Pangalos auf der Insel und Korfus, wurden verhaftet, dem General Kondolis wurden die Führer nach, und der Kriegsmilitär erhielt Befehle über eine Säkular im Offizierskorps vieler Garnisonen. Den Diktator selbst mochte nie das Gefühl verlassen, daß der Boden unter seinen Füßen schwankte; denn nach dem Zustand des Generals Vlastiras im Februar und der Erhebung der Saloniker Garnison im April veränderte er nie: Was seine Tyrannie durch Verhandlungen mit den Parteien politisch zu legalisieren. Auch als die Parteien es entschieden ablehnten, ihm als Wiederbedingung zu dienen, verkündete er bei jeder Gelegenheit, daß das Land bereits auf dem Wege zum normalen Stand der Dinge sei und daß sich bald in Parlamentswahlen frei aussprechen werde. Alle diese launen Worte haben nicht verhindert, daß die ganze Nacht, mit der er sich befleißigt hatte, über Nacht wie Lappen von ihm abfiel. Genau so glatt und unblutig wie noch im Juni 1925 keine Erhebung zur Diktatur vollzogen, ging jetzt sein Sturz vor sich.

Aber nicht etwa durch den organisierten Widerstand der Volksmassen wurde der Diktator von seinem Platz gejagt. Wohl nahm die Erbitterung gegen Pangalos in den politisch interessierten Kreisen von Tag zu Tag zu; denn unter allen Verordnungen lag keine Hand länger auf dem öffentlichen Leben. Die neuerdings herausgegebene Verleumdung unterband auch den bedächtigsten Widerspruch gegen die Regierung. Wehe dem, der auch sonst gegen den Diktator zu lösen wagte! Nach drei Tagen wurde der Bürgermeister der zweitgrößten Stadt Saloniki, der als halber Kommunist gewähltes und dann zum Antikommunisten gewordenen Patrios, Knall und Fall seines Amtes enthoben und mit dem Kriegsgericht bedroht, weil er in einer Gemeinderatssitzung einen einsamen Satz gegen die Behörde gesagt hatte. Auch durch die Arbeiterklasse lief ein Murren, daß unläufig eine massenhafte Verfügung unter dem Titel „Wiederaufbau der Wirtschaft“ die tägliche Arbeitszeit, je nach dem Gewerbe, auf 11- bis 12 Stunden festsetzte. Aber die Feindschaft der Parteien wie den Groll der Arbeiter hätte Pangalos noch eine Weile ausgeshalten; denn sein Glück wie sein Ende waren mit den Maschinen gewehren verknüpft. In der Sommer vergangenen Jahres die Maschinenwende für sich gewannen, stieg er zur Herrschaft auf, und da sich jetzt die Maschinenwende gegen ihn fehlten, verstand er in der Verleumdung. Es war die entscheidende Last, die in der jüngsten Geschichte Griechenlands, daß ein großer Teil des Offizierskorps gegen den Diktator von gestern stand.

Holgerichtig tritt auch das Regime, das seine Diktatur nicht, zunächst als Militärdiktatur an, General Kondolis ist der Herr und Herrscher geworden, es zu bleiben, da er den Völkern des Ministerpräsidenten übernahm, während an die Spitze des Staates wieder als Präsident der Admiral Konduriotis treten soll, den Pangalos zum Rücktritt genötigt hatte. Aber Kondolis gedankt hoch mit den politischen Parteien zu arbeiten und die neue Regierung parlamentarisch zu unterwerfen, es sei denn, die Parteien weiteten auch ihm die Göttergötter; denn allerdings scheint auch er sich lediglich auf die Maschinenwende stützen zu wollen. In Anbetracht der Verhältnisse werden die Parteien wahrscheinlich über, ausgehungert durch lange, erzwungene und freiwillige, Militärs, den Hof der Macht, den Kondolis ihnen reich, werden, und die Götter, die 14 Monate über Griechenland lag, wird einem regen öffentlichen Leben werden. Augenpolitisch dürfte sich in dem einen wie in dem andern Falle kaum viel ändern.

Als vor einigen Monaten Pangalos zum Präsidenten der hellenischen Republik gewählt wurde, schloß auch ein Teil der ausländischen Presse aus der geringen Zahl der Stimmen, die gegen ihn abgegeben wurden, auf des Verhängens, dessen er sich im Volke erfreute. Daß jetzt das glückliche Volk, ohne eine Hand zu rühren, diesen seinen „Verleumdern“ hat davonlassen lassen, beleuchtet vielleicht vor allem den Zustand der politischen Dinge in Griechenland am besten. Erst wenn die griechische Presse, wie es der neue Diktator beabsichtigt hat, wieder völlig frei reden kann, wird sich auch erweisen, in welchem Maße die Russifizierung und die Versuche des abgesetzten Diktators, Griechenland zu erneuern, ein einziger Puff waren.

Der amtliche Bericht

Athen, 23. August.

Die Agence d'Athènes verbreitet folgende amtliche Mitteilung:

Volk und Armees haben einstimmig die Diktatur Pangalos gestürzt. Der Führer der Revolution, General Konstantin, hat den Admiral Konduriotis aufgefordert, die Präsidentschaft der Republik zu übernehmen. Konduriotis hat die Aufforderung angenommen.

Hauptziel der Revolution ist: Volkliche Wiederherstellung der Freiheiten des Volkes.

Aufhebung von Parlamentswahlen, Befragung der nationalen Wählerin. General Kondolis ist besetzt von den herzlichsten Gefühlen für die Serben, seine Waffenbrüder, er ist ebenso besetzt von herzlichsten Gefühlen für die großen Alliierten, mit denen zusammen er im Weltkriege kämpfte.

Unmittelbar nach der Ankunft des Präsidenten der Republik Konduriotis wird die Frage der Bildung eines neuen Kabinetts gelöst werden. Morgen wird General Kondolis mit den Parteiführern zusammentreffen, um über ein Zusammenarbeiten zu beraten, mit dem Ziele, das Land zum normalen parlamentarischen Leben zurückzuführen. Im ganzen Land herrscht vollkommene Ruhe. Die öffentlichen Dienste arbeiten in normaler Weise. Das Volk veranlaßt Feiern aus Anlaß der Abwerfung der Tyrannie.

Pangalos' Verhaftung

S. London, 23. August. (Eig. Telex.)

Konstanze berichtet aus Athen: Dem General Pangalos gelang es, den Ferköler Bergamas zu überfallen und Pangalos zu verhaften. Der Ferköler Pangalos ist, mit Pangalos an Bord, in Recastini eingetroffen.

P. Paris, 24. August. (Eig. Fund.)

Die Anklage gegen den gestürzten Diktator Pangalos wird auf „gemeines Verbrechen“ lauten. In einer Volksversammlung in Athen, die gestern abend stattfand, wurde der Umsturz begrüßt und für Pangalos eine „verdiente Strafe“ für die Vergeßlichkeit der heiligen Rechte des Volkes verlangt. Mehrfache Beschüsse sind auch in andern Städten, wie Saloniki usw., gefaßt worden. Die Nachricht, daß der neue Nachfolger die Durchführung künftiger von dem gestürzten Regime abgeschlossener internationalen Verträge, und zwar unter ihnen auch den griechisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag, suspendieren werde, ist falsch.

Königliches Geschwäh

P. Paris, 24. August. (Eig. Fund.)

Aus London wird gemeldet, daß der Kronprinz Georg von Griechenland die Ereignisse in Athen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte. Ein Korrespondent des Evening Standard ist von dem Abtrant des Kronprinzen empfangen worden, und dieser hat ihm erklärt, daß man in Athen, die dem Kronprinzen nahestehen, den Staatsstreich als eine neue Etappe zur Wiederherstellung der griechischen Monarchie ansehe. Der König habe seinen intimen Freunden gegenüber geäußert, er habe keinerlei persönliche Wünsche, wieder in Regierungsfunktionen einzutreten. Wenn er aber der Ansicht sei, daß seine Rückkehr auf den Thron dem griechischen Interesse dienen werde, werde er nicht zögern. Wenn das griechische Volk an ihn appellieren werde, würde er sich sofort zu seiner Verfügung stellen.

Eupen-Malmédy

D. Berlin, 24. August. (Eig. Fund.)

Der Manchester Guardian meldet aus Brüssel, daß vor einigen Monaten deutsche und belgische Sozialisten zunächst über Eupen-Malmédy gesprochen hätten, und daß dann das ganze Problem durch inoffizielle Erörterungen zwischen Deutschland und Belgien in Fluss gekommen wäre.

Richtig ist, daß in privaten Unterhaltungen unter maßgebenden sozialistischen Persönlichkeiten die Frage Eupen-Malmédy längst wiederholt behandelt worden ist. Schon im Jahre 1920 hat Minister G. J. M. de Man sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der sozialistischen Presse Deutschlands offen über das Itazette des Friedensvertrages ausgesprochen. Aber falsch ist, daß die Verhandlung über Eupen-Malmédy „vor Monaten“ durch sozialistische Persönlichkeiten allein in Fluss gebracht worden ist. Daß die zur Verhandlung bereiten Führer der Sozialdemokratie auf beiden Seiten an den letzten Verhandlungen, sei es direkt oder indirekt, einen wesentlichen Anteil haben, kann jedoch nicht bestritten werden.

Stahlnormal und Beamteneid

D. Halle, 23. August. (Eig. Telexbericht.)

Der Regierungspräsident von Merseburg, Genosse Grüner, hat bei dem preussischen Minister des Inneren den Antrag gestellt, den Beamten die Pflicht zum „Stahlnormal“ mit Rücksicht auf die schweren Beschäftigungen der Reichswehrleitung, die täglich in dem offiziellen Stahlhelmorgan Stanbarte erfolgt sind, und weil die Jugendschicht zum „Stahlnormal“ mit dem preussischen Beamteneid nicht verbunden werden kann, zu verheilen.

Der Regierungspräsident von Merseburg hat den Polizeipräsidenten von Halle angewiesen, unerbittlich gegen den fortwährend jugendlichen Mensurkampf mit Rücksicht auf die Entfaltung des Reichswehrdienstes energisch vorzugehen, außerdem hat er die denachstzunehmende Landwehrschule, in der gleichen Weise gegen die jugendliche Mensur einzuschreiten.

Mörder und Mörderbloß

Von Hermann Wendel

So haben denn wieder einmal die Herren „Vaterländischen“ die patriotische Maske gelüftet und die alte Verbroderfratze gezeigt, die sich dahinter verbirgt. Er ist wirklich ein erschütterndes Bekenntnis, der Artikel der Stahlhelm-Zeitschrift Standarte, der neben Schlageler die Tilleßen und Schulz, die Kern und Fischer als „nationalistische Märtyrer“ faniert. Der schwarzweiße Heiligenchein um das Haupt von Verbroderern, uns Haupt der Erzberger-Mörder und der Rathenau-Mörder — so ist's recht!

Aber zu allen andern Untugenden ist die deutsche Republik auch noch vergehlich, wenn selbst demokratische Blätter sich gebärden, als sei diese Verklärung gewöhnlichen Verbrechertums neu und unerhört. Hat man ganz vergessen, wie der erste in der Reihe, der Graf Arco, der Eisner niederstieß, trotz seiner halbjudäischen Abstammung als „böhmischer“ Heros gefeiert wurde? Vergeßen, daß Antifaschisten mit keinem Wibe reichend abgingen, eine böhmische Gemeinde keinen Kopf auf ihrem Kopf verewigte und ein leidenschaftiger Tomdekon den Mörder als „untern jugendlichen Nationalhelden“ pries? Als dann Erzberger im einkamen Balde von den Tilleßen und Schulz wie von Straßenräubern gemenschelt worden, aus Freude, daß „das Schwein gefüllt“ war, ein preußischer General die beste Plakete aus seinem Keller, erzwang an die Kunde vom Tod des Verbroderer „vaterländische“ Jünglinge auf einem Totenfeier Konzert einen Jubelsturm, jubelte ein antijüdisches Blatt in Nürnberg ein, daß der Unterzeichner des Verbrodererstandes eben andern Tod verdient hätte, nämlich auf einer Klubtour zum Nichtplatz geschleift, mit glühendem Eisen gebrandmarkt und an den höchsten Galgen gehängt zu werden. Als wiederum, kein Jahr später, Rathenau niedergestreckt lag und einer der Norddecker, der Dejerour und Hochstapler Günther, der mit Ludendorff Briefe gewechselt hatte, am gleichen Tag auf einem „Kastabend“ des „Deutschnationalen Jugendbundes“ erschien, wurde er mit freudigem Hallo begrüßt, und was angesichts des drohenden Republikaustrages die schwarzweiße Presse im Reich nicht zu sagen wagte, machten ihre Kampagne im sicheren Ausland kund: ein „deutschböhmische“ Blatt in der Tschechoslowakei nannte die Norddecker „zwei deutsche Märtyrer vom reinsten arischen Schlag, zwei Deutsche, gestorben für deutsche Ehre“, und ein andres zog den treuen Vergleich mit Wilhelm Tell und reizte zu neuen Schandtaten auf. „Noch viele Zellgestalten werden erschien müssen, ehe das Morgenrot der Freiheit wieder leuchtet.“ Wie man sieht, hob die Standarte keineswegs zuerst den Kopf von der Kloofe, in der die „vaterländische“ Gefinnungsgemeinde brodelt.

Wenn aber nach der Stahlhelm-Hörsenkräft diese Burden zu „den Besten“ gehören, „die der Krieg entließ“, wie muß dann erst das Krappzeug der Bewegung aussehen! Denn vor dem Staatsgerichtshof entpuppten sich im Spiegel der Aussagen ihrer Freunde, Gewundener und Spießgesellen die Kern und Fischer und ibergleichen als eine Art Halbaffen mit kaum noch mensichlichem Intellektualstand. Daß Rathenau — der eher liberale als demokratische Großfabrikant! — den „Jahleidenden Bolschewismus“ beförderte, daß er ein Schwager des Bolschewiken Kadek sei, daß er sich selbst als einen der „dreihundert Weisen von Zion“ bezeichnet habe — das waren so die „Gedanken“, die hinter diesen niedrigen Ähren freiten und in diese arbeitsschönen Hände die Reichswehrpistole drückten. Auch über das Moralische der Tat lohnt kaum ein Wort. Ramesstut! Aber immer die Norddecker gegen die vorgedungenen Kontraktverwalter der Konföderation Wilhelm, Ludendorff und Konsorten erhob, ließ sich auf das Unternehmen erst ein, wenn er über fünfzig Prozent Siderbeit hatte, bei Nacht und Nebel zu entwenden. Wirklich entfremdet sich die Welt, an deren Häupten das Blut von Gareis und Erzberger fließt, nach heutigen Tages der goldenen Freiheit, und auch die Kern und Fischer waren schon auf dem Wege zum rettenden Port des Auslandes. Entschieden entloß? Heinrich v. Trellschitz, als Historiker und Politiker der Abgott aller Schwarzweihen, hat in diesem Betrachte über die „nationalistischen Märtyrer“ der Standarte das vernünftendste Urteil gefaßt, da er im Zusammenhang mit einem Anschlag, den 1818 deutsche Juristenhafter gegen den Russenjoren planten, in seiner Zeitlichen Geschichte die Frage aufwarf: „Wohin war es mit unrer Jugend gekommen, wenn sie den Leigen, der deutschen Verabdelt eifelhaften Weidelmords bereits als den Brücklein zuverlässiger Gefinnungstüchtigkeit betrachte?“ In der Tat, wohin ist es mit der „vaterländischen“ Jugend gekommen?

Besonders wehrlos aber ist ein so offenherziges Meckeln wie das der Standarte in unsern Tagen, da die „vaterländischen Verbände“ auf Antrag des Reichstagspräsidenten Carstadt, mit dessen Namen auf den Lippen die Rathenau-Mörder waren, für die Umbildung von Deutscher Volkspartei über Nationalistische und Liberale Volkspartei bis zu den „Wahren“ die Lommel rühren. Wenn sie gestellt wurden, mochte die vaterländischen Jüngerhüte und die vaterländischen Soldaten

Printed by the Dresden Press Syndicate, Dresden, at the „Dresdner Volkszeitung“ printing works, Dresden, am 55. Jährigen Markt.